

Abstract:

**„Einfach mal ansprechen und fragen, wie es den Schülern geht...“
Zum entwicklungsdidaktischen Selbstverständnis des Lehrers**

Dr. Axel Föller-Mancini,
Universität Witten/Herdecke, Fakultät für Gesundheit

Die Debatte darüber, was neben der Vermittlung von Wissen, humanistisch-gesellschaftlichen Werten (Normen) und der Förderung von Kompetenzen noch zu den zentralen Aufgaben des Lehrerhandelns zählt, hat in den vergangenen zehn Jahren einen bemerkenswerten Auftrieb erhalten. Dass Schüler innerhalb der Institution Schule einen beträchtlichen Teil ihrer jungen Lebenszeit verbringen, die in mehrfacher Hinsicht prägend ist für ihre biografische Entwicklung, ist zwar keine neue Erkenntnis; allerdings kann man heute genauer beschreiben, wie sich die Interaktionspraxis von Schulformen und Lehrerpersönlichkeiten auf Schüler mit ihren unterschiedlichen Voraussetzungen auswirkt. Dabei müssen auch kognitive, soziale und familiäre Einflussfaktoren in den Blick genommen werden.

Das Referat zeichnet einige Hauptlinien der wissenschaftlichen Diskussion zur „prophylaktisch-therapeutischen Dimension des Lehrerhandelns“ (Oevermann und andere) nach und bezieht diese auf den ursprünglichen entwicklungsdidaktischen Ansatz der Waldorfpädagogik.

Anschließend wird die pädagogische Falldarstellung als systematischer Methodenansatz dargestellt, der in der Lage ist, die Wirkkräfte der schulischen Interaktionspraxis und ihre Bedeutung für die Schülerpersönlichkeit nachzuweisen. Dieser Zusammenhang wird wiederum anhand einer Fallanalyse (Waldorfschülerin) aufgezeigt.